

Schein, Solidarität, Chaos und Wirklichkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **66 (1993)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schein, Solidarität, Chaos und Wirklichkeit

-r. Wie gerne hätte auch «Der Fourier» mit jenen zahlreichen Menschen auf Neujahr angestossen auf ein 1993 in Frieden auf der ganzen Welt. Als Realist wird einem jedoch bald klar, dass das Katastrophenjahr 1992 an Grausamkeiten leider nicht der Vergangenheit angehört. Auf unserer Erde gibt es heute noch über 40 Krisenherde und Kriege. Und wie recht hat doch der österreichische General i.R. Prof. Wilhelm Kuntner, wenn er sagt: «Der Schein, den uns die Grossen und auch die Kleineren der Weltpolitik vorgaukeln, kann der Wirklichkeit nicht standhalten.»

Auf sich allein gestellt

«Die Amerikaner haben bereits wissen lassen, dass sie nicht überall auf der Erde für Kampfeinsätze – und sei es nur, um letztendlich humanitäre Hilfeleistung für die Bevölkerung zu gewährleisten – zur Verfügung stehen werden. Ebenfalls dem mächtiger gewordenen Deutschland fällt es schwer, sich für bewaffnete Einsätze gegen den Krieg zu entschliessen. Im Klartext heisst das: Kleinstaaten sind noch lange auf sich allein gestellt – auch die Schweiz.

Ein Flächenbrand ist nicht auszuschliessen

Das Versagen aller vorhandenen Strukturen angesichts der Kampfhandlungen im zerfallenden Jugoslawien hat deutlich gezeigt, wo Europa heute steht. Falls sich zudem die Befürchtungen bestätigen sollten, dass der «Ex-Jugoslawien-Fall» die Gefahr eines Flächenbrandes in sich birgt, werden gerade Länder wie die Schweiz auf der Hut sein müssen, das eigene Territorium zu schützen. Dazu zieht der Militärexperte Prof. Wilhelm Kuntner folgenden Schluss: «Nur wer sich selbst wehren kann, dem werden eines Tages vielleicht auch andere helfen.» Um so tragischer ist die Tatsache, dass wir Eidgenossen 1993 über eine «Schweiz ohne Schutz» abstimmen müssen. Bei einer Annahme der

beiden Initiativen könnte die Ernüchterung schnell einkehren und zum Trauma für uns alle werden, die bereit sind, für unser Land Verantwortung zu tragen. Schliesslich heisst Gesamtverteidigung (GV) nicht nur Abwehr und Selbstbehauptung, sondern Vorbeugung, Friedensförderung und Solidarität unseres Landes mit Europa und der Welt.

Nach dem Zusammenbruch des Marxismus-Leninismus in der Sowjetunion und in den Mitgliedstaaten der ehemaligen Warschauer-Pakt-Organisation gab es ein hörbares Aufatmen in der demokratischen Welt. Man glaubte, dass

dadurch die Bedrohungsängste von vier Jahrzehnten, die ihren Ursprung im kommunistischen Vormachtsanspruch hatten und durch die grenzenlosen Rüstungsanstrengungen der UdSSR bestätigt wurden, für alle Zukunft überflüssig geworden seien. Warnungen von Experten, die einen stillen Niedergang eines grossen Imperiums für unwahrscheinlich hielten, wurden von Politikern und Bevölkerungen als Cassandra-Rufe abgetan. Dazu geben wir doch das Wort wiederum Prof. Wilhelm Kuntner: «Vor allem die Konflikte in Russland zwischen den orthodoxen Kommunisten und Nationalisten einerseits und den Reformern andererseits, sowie die Orientierungskämpfe um die islamischen Republiken in Zentralasien und im Kaukasus zwischen dem Iran und der Türkei bergen Spannungen in sich, die sich überregional auswirken können.»

Das Chaos bleibt

Wenn auch die bosnischen Serben zum Einlenken am Verhandlungs-



Diese traurig-sarkastische Karikatur über den blind-wütigen Völkermord in Bosnien ist in einer amerikanischen Zeitung in der letzten Weihnachtszeit veröffentlicht worden. Das traurige und ergreifende Schicksal eines Volkes ohne Schutz!

(Quelle: «Abendland», Nr. 203 vom März 1993)

tisch gebracht werden, ist die Tragödie in Ex-Jugoslawien noch lange nicht aus der Welt geschaffen. Ein machtbessener «Kommunistenhauptling» in Belgrad kämpft nicht um sein Überleben, sondern um eine Ausweitung seines Einflusses und um die Wiedergewinnung vorerst verlorengegangener Gebiete.

Im Gefolge der Kapitulation von Srebrenica sind die muslimischen Kämpfer entwaffnet worden; 150 kanadische Blauhelme sind beauftragt, die Sicherheit der Bevölkerung in der Enklave zu überwachen. Man stellt sich nun zu recht die Frage, welches Schicksal den zwei verbleibenden Enklaven in Ost-Bosnien (Gorazde und Zepa) beschieden sein wird, die noch von der bosnischen Armee kontrolliert werden. Vergessen wir ebenso die heftigen Zusammenstösse zwischen Kroaten und Muslimen im Zentrum von Bosnien-Herzegowina nicht.

Und in der Geschichte braucht sich nichts zu wiederholen, denn es ist alles schon einmal dagewesen: ein stärkeres Band zwischen Moskau und Belgrad ebenso wie die totale Verkennung eines machtbessenen Adolf Hitlers durch Frankreich und England.

So sind wir an einem weiteren, wunden Punkt im Weltgeschehen angelangt. Obwohl es den Anschein macht, dass der Rückzug der in den baltischen Ländern stationierten russischen Truppen weitergehe, sind widersprüchliche Signale aus Moskau zu vernehmen: Einerseits versichern hohe russische Funktionäre, dass der Abzug nach vorgesehenem Zeitplan abläuft, und andererseits deuten gewisse Erklärungen darauf hin, dass die Fortsetzung des Truppenabzugs davon abhängt, ob den Rechten der russischen Minderheiten in diesen Staaten Nachachtung verschafft werde oder nicht.

Heereskunde

Die Versorgung innerhalb der Logistik

Der Untergruppe Logistik fällt die Aufgabe zu, die Logistik auf Armeestufe zu regeln, die Koordination mit den sechs Territorialzonen und dem Flieger- und Fliegerabwehrpark sicherzustellen sowie die logistischen Armeeformationen einzusetzen. Für die Bewältigung ihrer umfassenden Aufgaben verfügen die Territorialzonen über Territorialstäbe und – formationen sowie über Spital-, Versorgungs-, Transport- und Luftschutzverbände. Der personelle Aufwand von 135 000 Mann für diese Basisorganisation ist sehr beträchtlich, doch liegt er mit rund 22 Prozent an der Gesamtarmee bedeutend unter dem internationalen Durchschnitt.

Die nachfolgende Darstellung der Aufgaben und Mittel der logistischen Bereiche umfasst die Versorgung, die Transporte und den Territorialdienst.

Bei der Versorgung wird zwischen dem Verpflegungs-, Betriebsstoff-, Munitions-, Material- und Feldpostdienst unterschieden.

Für die Verpflegung sind die Kriegsvorräte an Not- und Kampfportionen sowie die haltbaren Verpflegungsmittel in kombinierten unterirdischen Versorgungsanlagen eingelagert. Da es uns in Friedenszeiten nicht möglich ist, alle für den Krieg benötigten Verpflegungsmittel umzusetzen, muss die Armee ab Kriegsmobilmachung auf jene zivilen Vorräte greifen, die ihr von der Kriegswirtschaft bei Grossisten und Produzenten zugewiesen werden. Die entsprechenden Lieferantenlisten sind im Detail vorbereitet und im Besitz der Versorgungsregimenter.

Die Betriebsstoffe für den Armeebedarf sind vollumfänglich in armeeeigenen Anlagen eingelagert, und zwar sowohl für die Erdkampftropfen als auch für die Flugwaffe. Diese Betriebsstofflager sind über das ganze Land verteilt und von unterschiedlicher Grösse; das grösste fasst 190 Millionen Liter. Alle Tankanlagen, die für die Versorgung im Kriege vorgesehen sind, weisen einen hohen Schutzgrad auf; sie sind grösstenteils unter Fels angelegt.

Wie in anderen Bereichen der logistischen Vorbereitungen wird auch bei der Munition davon ausgegangen, dass ab Kriegsmobilmachung grundsätzlich keine Produktion mehr möglich sein wird. Deshalb wird ständig auch die gesamte Munition, die für eine mögliche Kriegsdauer benötigt wird, an Lager gehalten. Diese umfassenden Munitionsreserven sind in zahlreichen dezentralisierten Munitionsanlagen eingelagert, die mehrheitlich unterirdisch gebaut sind.

Der Materialdienst stützt sich auf eine grosse Zahl von Werkstätten, Fabrikationsanlagen und Materialdepots. In den Fabrikationsanlagen werden Druckgase und Batterien hergestellt, die in Friedenszeiten nicht in genügender Menge an Lager gelegt werden können. Der Grossteil der materialdienstlichen Einrichtungen für den Krieg befindet sich in unterirdischen Anlagen. In rund hundert für den Krieg bestimmten Materialanlagen sind etwa 280 000 verschiedene Artikel, ohne Spezialmaterial der Flugwaffe, vorhanden.

(Quelle: «Die Schweizer Armee heute»
von L. F. Carrel)

Eines ist klar: In einer Reihe ehemaliger Sowjetrepubliken geht es drunter und drüber. Die Spannungen innerhalb einer Reihe von selbständig gewordenen Staaten sind ebenso unverkennbar wie jene zwischen diesen.

Auch die Schweiz muss sich über allfällige Auswirkungen im klaren sein. So meldete kürzlich die «Frankfurter Allgemeine», dass man in Bonn über zusätzliche Regelungen für Asylbewerber berät, die im Flugzeug ankommen. Ende April landete in Frankfurt ein Charterflugzeug aus Eriwan (Armenien) mit 123 Passagieren, die sogleich Asyl beantragten. Allein 1992 hatten 6591 Ausländer am Frankfurter Flughafen um Asyl nachgesucht...

Unabhängigkeit Eritreas

Ebenso erfahren wir immer wieder, dass Krieg und Hunger in zahlreichen Regionen Afrikas wü-

ten. Wie vorauszusehen war, ergab das Referendum über die Unabhängigkeit Eritreas eine massive Stimmenmehrheit (beinahe von allen Stimmenden). Mit der Geburt dieses neuen Staates hat Äthiopien kein Küstenland mehr; die neue Führung von Eritrea hatte Adis Abeba allerdings schon im vergangenen Sommer Garantien für einen ungehinderten Meereszugang abgegeben.

An sich ist diese Nachricht für die Schweiz nicht von grosser Bedeutung. Wie jedoch Sicherheitsfachleute betonen, verdient sie trotzdem Beachtung, da die Entstehung dieses neuen Staates zeige, dass auch in Afrika Grenzen und Staatsterritorien nicht unveränderbar sind. Auf dem Schwarzen Kontinent und auch in Europa, wo sich neue Staaten bilden oder Volksgruppen erst versuchen, auf den Wunsch der Selbstbestimmung

aufmerksam zu machen, hat das Ende des Kalten Krieges machtpolitisch eine offene Situation geschaffen. «Vielleicht stehen wir erst am Anfang einer solchen Umgestaltung, welche die Karte gewisser Regionen empfindlich verändern und damit Spannungen und Unsicherheiten verursachen könnte», stellt ein Schweizer Sicherheitsexperte fest.

Also, keine «Festung Europa»

Und wir Schweizer, als Insel Europas, stehen vor der Entscheidung, die Armee in Raten abzuschaffen und ein Land ohne Schutz zu sein. Mit gesundem Menschenverstand und der nötigen Portion Verantwortung gegenüber unserer Heimat müssen zwei klare Nein dazu beitragen, unsere Lebensversicherung, nämlich die Armee, unbedingt zu pflegen und zeitgemäss auszurüsten.

MILITARISMUS...

... IST KEINE ORGANISATORISCHE, SONDERN EINE GEISTIGE AUSRICHTUNG DER GEMEINSCHAFT.

ER KANN ALSO AUCH NICHT DURCH ENTMILITARISIERUNG
ÜBERWUNDEN WERDEN, SONDERN NUR DURCH EINE NEUE GEISTIGE HALTUNG.

K. PELTZER
AN DEN RAND GESCHRIEBEN

Impressum

DER FOURIER

Offizielles Organ des Schweizerischen Fourierverbandes
Nr. 6/66. Jahrgang
erscheint monatlich
beglaubigte Auflage 10 736 (WEMF)

Redaktion: DER FOURIER

6002 Luzern, Postfach 2840
Telefon 041/23 71 23, Telefax 041/23 71 22

Verantwortlicher Redaktor:

Meinrad A. Schuler (-r.)
Administration: Heidy Wagner-Sigrist
Elsbeth Klunker-Aeschbach

Redaktion «Sektionsnachrichten»:

Four Jürg Morger,
Obere Kirchstrasse 12, 8304 Wallisellen
Telefon P 01/830 25 51, G 01/311 31 20

Verlag/Herausgeber:

Schweizerischer Fourierverband, Zeitungskommission,
Präsident Four Peter Salathé,
Alpenstrasse 42, 8200 Schaffhausen
Telefon P 053 25 79 70, G 053 82 51 11
Jährlicher Abonnementspreis: Für Sektionsmitglieder
im Mitgliederbeitrag inbegriffen.
Für nicht dem Verband angeschlossene Fouriere und
übrige Abonnenten Fr. 28.-, Einzelnummer Fr. 2.80.
Postcheckkonto 80-18 908-2

Inserate:

Anzeigenleitung:
Kurt Glarner
Huberlistrasse 797, 8260 Stein am Rhein
Telefon 054/41 19 69, Telefax 054/41 19 69
Inseratenschluss: am 5. des Vormonats: Beilagen und
Stelleninserate am 15. des Vormonats

Druck/Vertrieb:

Druckerei Robert Müller AG, 6442 Gersau
Telefon 041/84 11 06, Telefax 041/84 11 07

Satz

Satzatelier Leuthard & Gnos
Industriestrasse 11, 6343 Rotkreuz
Tel. 042/64 44 14, Telefax 042/64 20 02

Der Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen –
auch teilweise – ist nur mit Quellenangabe gestattet.
Für den Verlust nicht einverlangter Reportagen kann
die Redaktion keine Verantwortung übernehmen.

Redaktionsschluss

Juli-Nummer: 7. Juni 1993
August-Nummer: 5. Juli 1993
September-Nummer: 2. August 1993



Member of the European
Military Press Association
(EMPA)